

KATHOLISCHE KITAS
im Erzbistum Paderborn

Inklusion im Kita-Alltag



Foto: © Sergey Novikov (SerrNovik) / iStock.com - stack.adobe.com



Foto: © DiCY Paderborn

Inklusion in der Kita

Interview mit Expertin Ursula Wissing
vom Diözesan-Caritasverband Paderborn

Seite 4



Foto: © rfp/s. Benediktus-Rietberg-Varensell

„Jeder Mensch, jedes Kind hat Eigenarten und Talente“

Gelebte Inklusion in St. Benediktus in
Rietberg-Varensell

Seite 6



Foto: © Yvonne Hummel-Salzer

Hervorragende Religions- pädagogik in Kitas

Verleihung der ULLA an Kitas aus
Wickede, Oberaden und Tietelsen

Seite 9

INHALT

3 Editorial

4 Inklusion in der Kita

Interview mit Expertin Ursula Wissing vom Diözesan-Caritasverband Paderborn

5 Ein sehr erfahrenes Team

Über 17 Kinder werden inklusiv im Familienzentrum St. Nicolai in Lippstadt betreut

6 „Jeder Mensch, jedes Kind hat Eigenarten und Talente“

Gelebte Inklusion in St. Benediktus in Rietberg-Varensell

7 „Inklusive Betreuung ist eine Teamleistung unter Anleitung“

Erfahrungen aus dem Kindergarten St. Johannes Nepomuk in Finnentrop

8 Eine ganz besondere Geschwisterbeziehung

Kita-Leiterin Rebecca Knecht möchte Verständnis für Kinder mit Behinderung schon bei den Kleinsten wecken

9 Hervorragende Religionspädagogik

Weihbischof Matthias König verlieh die ULLA an Kitas aus Wickede, Oberaden und Tietelsen

10 Poster

„Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“
(2 Korinther 12,10)

12 Neues aus den Kitas

Lesen Sie, was in den katholischen Einrichtungen der Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn passiert

19 Thema Inklusion im Team verankert

Jennifer Schulte, Leiterin zweier Kitas in Hohenlimburg, berichtet

In der März-KITAZ dreht sich alles um „Diversität“

Jahresplanung 2022 steht fest



„KITAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen in
Trägerschaft gem. GmbHs im
Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Stiftsplatz 13
59872 Meschede
Telefon: 0291 9916-0

REDAKTIONSTEAM
Markus Jonas
Angelika Kirchhoff
Janin Knoepffler
Renate Leifert
Lara Ostermann
Astrid Pähler
Carmen Pineiro
Kerstin Sauer
Bernd Schrewe
redaktion@kitaz.de

KONZEPT UND GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

BILDER
ConversioPR (Fotocollage),
DiCV Paderborn, Nils Gronemeyer,
Waltraud Leskovsek, Kita gem. GmbH,
Kita St. Benediktus (Rietberg-Varensell),
Kita St. Johannes Nepomuk (Finnentrop),
Kita St. Josef (Hagen), LWL / Andreas Gleis,
Viola M. Fromme-Seifert,
Gabriele Merl (Illustrationen), privat,
Christian Schlichter, stock.adobe.com:
2014 Olesia Bilkei, ALEXEY, Halfpoint,
Maksim Kostenko, Sergey Novikov (SerrNovik)
ripicts.com, Tomasz Markowski,
Mooij – Mamopictures, rimmdream,
Michaela Rofeld, sergeevspb, sushytska

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem 1. Januar 2020 ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe für Leistungen der Eingliederungshilfe zur Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung in Kindertageseinrichtungen zuständig.

Der Landesrahmenvertrag NRW ist ein Meilenstein für die Inklusion. Damit haben die Landschaftsverbände zusammen mit der Freien Wohlfahrtspflege und der Selbsthilfe landeseinheitliche Qualitätsstandards „von Minden bis Aachen“ vereinbart. Basis sind inklusives fachliches Profil für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit Behinderung und eine verbindliche Finanzierung; beides setzt auf dem KiBiz auf.

Die Finanzierung haben wir, aufbauend auf der anerkannt guten Richtlinienförderung, deutlich verbessert, u. a. durch den Wegfall der Beschränkung auf vier finanzierte Kinder und die Finanzierung von indirekten Leistungen. Dazu gehören neben der Fachberatung seit 2020 auch die Fortbildung und das Fallmanagement, insbesondere die Kooperation mit der Frühförderung. Dies ist ein konkretes Ergebnis der Verlagerung der Zuständigkeit für die Frühförderung zu den Landschaftsverbänden.

Die Finanzierung erfolgt – auf Basis der KiBiz-Leistungen – grundsätzlich durch die Basisleistung I. Diese führt zu einem verbesserten Fachkraft-Kind-Schlüssel; dabei hat der Träger die Wahl zwischen den beiden Modellen „Absenkung der Gruppenstärke“ oder „Zusatzkräfte“. Im Falle eines außergewöhnlich hohen Förderbedarfs können zusätzliche individu-

elle Leistungen gewährt werden. Die Leistungen werden kontinuierlich an die Tarifentwicklung angepasst.

Unsere Philosophie ist weiterhin, dass die Kinder mit Behinderung selbstverständlich Teil einer Kita-Gruppe sind. Dies bedeutet, dass der Förderauftrag der Kita für Kinder mit Behinderung wie für Kinder ohne Behinderung gleichermaßen gilt und das reguläre Personal auch für die Umsetzung des Förderauftrags bei Kindern mit Behinderung verantwortlich ist.

Derzeit verhandeln wir die Basisleistung II für Kinder mit außergewöhnlich hohem Förderbedarf. Es geht darum, jetzt ein (Finanzierungs-) System „aus einem Guss“ zu entwickeln. Kinder mit Behinderung sollen die gleichen Leistungen erhalten, gleichgültig welche Kita sie besuchen.

Die bisherigen heilpädagogischen Kitas sollen sich dabei bis 2026 zu KiBiz-Einrichtungen weiterentwickeln. Die Vorteile der kleinen Gruppen sollen nunmehr „in die Fläche“ getragen werden.

Wir danken bei dieser Gelegenheit allen Kolleg:innen in den Kitas für ihre engagierte Arbeit, die seit Beginn der Coronapandemie zusätzliche Herausforderungen vielfach gut bewältigt haben.

Claudia Freitag

LWL-Dezernat Jugend und Schule

Sachbereich: soziale Teilhabe für Kinder und Jugendliche



Claudia Freitag





Ulla Wissing ist Referentin für Kinder mit und ohne Behinderung im Referat Tageseinrichtungen für Kinder beim Diözesan-Caritasverband Paderborn.

Inklusion in der Kita

Interview mit Expertin Ursula Wissing vom Diözesan-Caritasverband Paderborn

Paderborn. Inklusion ist ein großes Thema, mit dem die Kindertageseinrichtungen schon seit längerem konfrontiert sind. Mit dem Landesrahmenvertrag vom vergangenen Jahr, der das Bundesteilhabegesetz für NRW „übersetzt“, gehört Inklusion in Kitas nun zum Standard. Im Interview erklärt Ulla Wissing, Referentin für Kinder mit und ohne Behinderung vom Referat Tageseinrichtungen für Kinder beim Diözesan-Caritasverband Paderborn, den Stand der Dinge.

Wie weit ist Ihrer Einschätzung nach die Umsetzung in den einzelnen kath. Kitas bei uns im Erzbistum vorangeschritten?

Die Umsetzung inklusiver Standards schreitet gut voran. Der Landesrahmenvertrag wirkt dabei sicherlich unterstützend. Wenn man bedenkt, dass Inklusion zugleich Weg und Ziel ist, wissen alle, dass es entscheidend ist, den Weg zu beschreiten. Und die ersten Schritte sind bereits vor vielen Jahren gesetzt und bedeutende fachliche Standards bis heute entwickelt worden.

Was hat sich mit dem Landesrahmenvertrag vom vergangenen Jahr konkret verändert?

Die inklusive Ausrichtung in den Kitas wird durch den Landesrahmenvertrag (LRV) stärker betont, gefordert und finanziell abgesichert. Bei der Entscheidung über Förderort und Fördermittel stehen der individuelle Bedarf und die Weiterentwicklung von Teilhabechancen von Kindern mit Behinderung oder drohender Behinderung im Fokus. Die Regelungen und Vorgaben des LRV zielen auf die Verbesserung von Rahmenbedingungen in den Kitas ab und

ermöglichen die Finanzierung von zusätzlichen Personalstunden, Fortbildung und Supervision. Die stärkere Vernetzung von Kitas mit Frühförderung ist ein weiterer bedeutender Unterstützungsfaktor. Auch die Rolle von Eltern ist gestärkt worden. Bei der Antragstellung sind Erziehungsberechtigte ausdrücklich eingebunden.

Gibt es genug Fachkräfte, um die Inklusion in den Kitas angemessen umzusetzen?

Den Fachkräftemangel spüren Kitas und Träger insgesamt deutlich. Gerade diesen Bereich trifft es besonders. Die Fördergelder für Kitas sind insbesondere für die Finanzierung von zusätzlichen Personalstunden gedacht, die in der Folge aufgrund des Personalmangels leider nicht besetzt werden können.

Die Eingliederung von Kindern mit verschiedensten Einschränkungen und Handicaps ist eine große Herausforderung. Was bedeutet das für die einzelnen Erzieherinnen und Erzieher, etwa in pädagogischer Hinsicht?

Für die Mitarbeitenden in Kitas bedeutet dies, pädagogisches und heilpädagogisches Wissen und Geschick sowie ein großes Engagement in den Praxisalltag einzubringen. Wichtige Gesprächspartner sind die Eltern des Kindes mit Einschränkungen. Einen vertrauensvollen Austausch mit Eltern strebt jede Kita an. Der Träger ist oft der erste Ansprechpartner bei Fragen, die sich in der Kita ergeben. Fachkräfte bzw. Träger nutzen zudem sehr gezielt

entsprechende Fortbildungsangebote. Als Anbieter von Fortbildungsmaßnahmen liegt uns daran, passgenaue Angebote anzubieten, die den Fachkräften in den unterschiedlichen Situationen Unterstützung und Know-how bieten. Als notwendig sehen wir auch die Pflege eines entsprechenden Netzwerkes, beispielsweise durch Beratungsgespräche in den Kitas mit z. B. der Frühförderung, Autismuszentren, Therapeuten. Darüber hinaus steht den Kitas auch unser Beratungsangebot zur Verfügung, insbesondere bei herausfordernden Situationen in der Kita sowie zu Überlegungen, ob die konkrete Kita (noch) der adäquate Förderort ist.

Für Mitarbeitende in Kitas gilt, alle Kinder in den Blick zu nehmen – mit ihren verschiedenen Kompetenzen, Bedürfnissen und Teilhabebedarfen.

Kann es gelingen, allen Kindern gerecht zu werden, wenn beispielsweise gleichzeitig Kinder mit Downsyndrom, Autismus, Hör- und Sehbehinderungen gefördert

werden, aber auch stille und zurückgezogene Kinder nicht hinten rüberfallen sollen?

Die Frage ist unmittelbar mit dem Thema Rahmenbedingungen in einer Kita verknüpft. Neben Know-how der Mitarbeitenden und angemessenen zusätzlichen Personalstunden sind ausreichende räumliche Bedingungen und Informations- und Austauschmöglichkeiten auch mit Vernetzungspartnern (z. B. Frühförderung) unerlässlich. Inklusion meint die Berücksichtigung von Teilhabe, Erleben von Gemeinschaft – alle Kinder sollen sich in der Kita wohlfühlen. Inklusion endet nicht bei Kindern mit (drohender) Behinderung, sondern es geht um alle – auch um die Erwachsenen.

Gibt es Grenzen für die inklusive Betreuung? Wann ist es angezeigt, auf heilpädagogische Einrichtungen zurückzugreifen?

Für Mitarbeitende in Kitas gilt, alle Kinder in den Blick zu nehmen – mit ihren verschiedenen Kompetenzen, Bedürfnissen und Teilhabebedarfen. Es gibt Bedingungen, die sowohl Kinder wie auch Fachkräfte überfordern können. Die Eltern sind auch in diesen Situationen natürlich wichtige Austauschpartner. In diesen Fällen steht auch der Träger als erster Ansprechpartner zur Verfügung. Weitere Vernetzungspartner können in die Überlegungen einbezogen werden. Der Landesrahmenvertrag sieht in diesen Fällen auch eine Beratung durch die Fachberatung des Spitzenverbandes vor, um mit den Fachkräften abzuwägen, welche Interventionen in der Kita noch möglich sind oder ob ein Wechsel präferiert wird.

Wie kann in der Kita eine gute Vernetzung mit anderen Hilfen gelingen?

Die Kitas stehen in guter Zusammenarbeit mit Vernetzungspartnern. Viele Kinder erhalten z. B. Frühförderung, die z. T. auch in der Kita stattfindet. Eltern erhalten bei Bedarf von der Kita Adressen von Institutionen und Diensten. Die Kita selbst kann ebenso Beratungsleistungen von Therapeuten erhalten bzw. aus Fördermitteln finanzieren.

Was „Inklusion“ ganz konkret im Alltag bedeutet, kann ja auch ganz unterschiedlich gesehen werden. In diesem Zusammenhang hat uns das Team des Familienzentrums St. Nicolai in Lippstadt zwei kritische Fragen geschickt, mit denen es sich befasst: Ist es denn tatsächlich Inklusion, wenn den Eltern ein enormer bürokratischer Aufwand wie auch durch Arztbesuche, SPZ oder Ähnliches aufgebürdet wird? Oder: Ist es tatsächlich In-

klusion, wenn die I-Kraft mit dem I-Kind im I-Raum die I-Arbeit separat betreut?

Fördergelder zu generieren bedeutet sicherlich für die Eltern, aber auch für Kitas einen nicht unerheblichen Aufwand im Zuge der Antragstellung. Gesetzliche Voraussetzung für die Bewilligung von Fördergeldern ist einerseits die Anerkennung einer (drohenden) Behinderung seitens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) auf Grundlage der medizinischen Diagnose. Zum anderen ist Voraussetzung für die sog. Basisleistung I, dass aus der (drohenden) Behinderung ein Teilhabebedarf des Kindes resultiert. Auch der Teilhabebedarf wird vom LWL auf der Basis der

Die inklusionspädagogische Arbeit geht die gesamte Kita an, nicht nur diejenigen Fachkräfte, denen zusätzliche Stunden übertragen werden.

vorliegenden Antragsunterlagen ermittelt. Auch die zweite Frage verdeutlicht noch einmal, wie Inklusion zu verstehen ist. Es geht um gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder an Bildungsprozessen und um das „Miteinbegangensein“. Natürlich soll jedes Kind individuell beachtet werden, und es ist auch üblich, dass eine Erzieherin oder ein Erzieher mit nur einem einzelnen Kind spielt oder in Aktion tritt. Das ist nicht separierend, sondern eine von vielen Formen, mit Kindern zu agieren oder in Kontakt zu treten. Manche Kinder benötigen auch Rückzugsmöglichkeiten, um z. B. eine Reizreduktion herzustellen. Die inklusionspädagogische Arbeit geht die gesamte Kita an, nicht nur diejenigen Fachkräfte, denen zusätzliche Stunden übertragen werden. Begriffe wie I-Kind sollten vielleicht öfter hinterfragt werden. Auch diese Begriffe können separieren und auch stigmatisieren.

Wie wird es mit der Inklusion in Kitas weitergehen? Ist die Entwicklung auf einem guten Weg, oder muss noch viel passieren?

Die Entwicklung ist auf einem guten Weg, und dennoch muss noch viel passieren. Rahmenbe-

dingungen gilt es weiterzuentwickeln. Die Ausbildung von Fachkräften wird sich weiter an die Erfordernisse in Kitas anpassen. Letztlich geht es allen Beteiligten um eine möglichst optimale individuelle Unterstützung und Begleitung der Kinder, gute fachliche Qualität in den Einrichtungen, inklusive guter Arbeitsbedingungen für das Personal. ■

Interview: Markus Jonas

Ein sehr erfahrenes Team

Über 17 Kinder werden inklusiv im Familienzentrum St. Nicolai in Lippstadt betreut

Lippstadt. Das Familienzentrum St. Nicolai in Lippstadt hat ein sehr erfahrenes Team, das sich im Wandel der Zeit beim Thema Inklusion weiterentwickelt hat.

Die Kita St. Nicolai liegt zentral in der Kernstadt von Lippstadt. Rund 100 Kinder besuchen derzeit die Einrichtung. „Wir entwickeln dieses inklusive Konzept seit ca. 20 Jahren“, berichten Diane Mazzeo und Jeannine Berkenhaus vom Team von St. Nicolai.

Der Großteil des fünfgruppigen Teams hat über Jahre hinweg an vielen Qualifizierungen zum Thema Inklusion teilgenommen und die Inhalte parallel umgesetzt. „Als Fachkräfte für Inklusion haben wir zurzeit mehr als 17 Kinder, denen wir die Teilhabe am Gruppengeschehen über verschiedene Impulse zugänglich machen“, so Diane Mazzeo und Jeannine Berkenhaus. „Als einer unserer Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit, war es uns ein Anliegen, dass die Hälfte unseres Großteams die Zusatzausbildung ‚Fachkraft zur Inklusion‘ absolviert hat.“

Wegen der intensiven Beschäftigung mit dem Thema Inklusion kommen im Team auch kritische Anfragen auf, etwa ob denn tatsächlich dem Gedanken der Inklusion entspricht, wenn Eltern ein enormer bürokratischer Aufwand wie Arztbesuche, SPZ oder ähnliches aufgebürdet wird. Diese Anfrage hat die KITAZ an Expertin Ulla Wissing weitergereicht (siehe Interview). ■

jon



„Jeder Mensch, jedes Kind hat Eigenarten und Talente“

Gelebte Inklusion in St. Benediktus in Rietberg-Varensell

Rietberg-Varensell. Stetige Weiterentwicklung, immer auf das hören, was gerade dran ist und was die Kinder brauchen: Darauf legt das Team des St.-Benediktus-Kindergartens in Rietberg-Varensell großen Wert. Denn, so betonen Leiterin Elisabeth Prutzer und ihre Stellvertreterin Diana Kochtokrax: „Inklusives Arbeiten bedeutet, das Konzept immer wieder anzupassen: Wo ist die Stellschraube, an der wir zum Wohle der Kinder

„Alle Kinder sind unterschiedlich, mit anderen Bedürfnissen und Charakteren. Wir wollen jedes Kind mitnehmen.“

Zwölf Kinder – verteilt auf alle vier Gruppen – werden derzeit in St. Benediktus inklusiv betreut. Dabei reichen die Handicaps von sozial-emotionalen Auffälligkeiten über geistige bis hin zu leichten körperlichen Behinderungen. In allen vier Gruppen arbeiten alle Erzieherinnen inklusiv. Grundsätz-

jedes Kind – ob mit oder ohne Handicap – bestmöglich entwickeln kann. „Wir schaffen den Raum und beobachten immer wieder: Was

„Inklusion bedeutet, dass jedes Kind, egal mit welcher Herausforderung, teilhaben kann.“

hat sich verändert, und wie können wir darauf eingehen?“, erklärt Elisabeth Prutzer. Dafür setzt der

auf die Mittagsruhe einzustimmen.“ Rituale, die alle kennen, mittragen – und mitgestalten, führt Elisabeth Prutzer aus: „Entscheidungen werden gemeinschaftlich getroffen – auch die Kinder dürfen ihre Ideen miteinbringen, um sich so auch wertgeschätzt zu wissen. Wenn es ihnen beispielsweise zu laut und zu unruhig ist, dann dürfen sie die Klangschale anschlagen, und alle wissen: Jetzt müssen wir erst einmal wieder ruhiger spielen.“



Foto: © Kita St. Benediktus, Rietberg-Varensell

Erzieherin Pauline Tissen ist gehörlos. Alltagsgebärden gehören fest mit in die Kita: Selbst die Kinder kennen die grundlegenden Gebärden, um mit ihrer Erzieherin kommunizieren zu können.

drehen können?“ Und dabei haben die beiden nicht nur die Kinder mit Handicaps, sondern auch ihre gehörlose Kollegin Pauline Tissen im Blick.

Seit vielen Jahren arbeitet das derzeit 20-köpfige Team aus Varensell inklusiv. Und legt dabei den Fokus nicht nur auf die Kinder mit Unterstützungsbedarf, sondern auf alle 80 Kinder der Einrichtung.

lich, so betont Diana Kochtokrax, „sind alle für alle Kinder verantwortlich: Austausch und Kommunikation sind da das A und O. Wir bleiben immer im Gespräch zum Wohl der Kinder und fragen uns gemeinsam: Wie können wir zu einem nächsten Ziel kommen?“

Die Aufgabe des Teams sehen die beiden Leiterinnen darin, ein Umfeld vorzubereiten, in dem sich

Kindergarten St. Benediktus auf einen sehr ritualisierten Alltag – ein Konzept, das sich in den vergangenen 20 Jahren bewährt habe, erklärt Diana Kochtokrax: „Es ist sehr auf Klarheit und geregelte Abfolgen abgestimmt. So findet das Mittagessen immer in Ruhe nach bestimmten Ritualen statt, der Nachtisch wird beispielsweise in Stille eingenommen, um so schon

Ruhe ist generell ein zentrales Element im Kindergarten St. Benediktus: „Wir versuchen immer, eine gute Atmosphäre in den Gruppen zu schaffen. Ein Teil des Konzeptes ist beispielsweise, dass es in den Gruppenräumen generell ruhiger ist, in den Nebenräumen hingegen darf getobt werden.“

Mit diesen Regeln und Ritualen, so sind die beiden Erziehe-

rinnen überzeugt, schafft das Team für seine Kinder eine vertrauensvolle Umgebung. Eine Voraussetzung dafür, dass sich alle Kinder in ihrer Kita wohlfühlen – und dass inklusiv gearbeitet werden kann. Diana Koch-

„Die Kinder sollten keine Sonderstellung spüren, sie sollen Teil der Gruppe sein.“

tokrax erklärt: „Inklusion bedeutet, dass jedes Kind, egal mit welcher Herausforderung, teilhaben kann. Alles sollte von vornherein so ausgestattet und vorbereitet sein, dass jedes Kind seinen Platz findet.“

Hat ein Kind weiteren Förderbedarf, kommen entsprechende Angebote über Außenstellen ins Haus. Ansonsten „möchten wir Stuhlkreise und Angebote machen, an denen alle teilhaben können, immer miteinander – immer inklusiv“, betonen die Erzieherinnen. Und stellen klar: „Die Kinder sollten keine Sonderstellung spüren, sie sollen Teil der Gruppe sein. Jeder Mensch, jedes Kind hat Eigenarten und Talente – und genau so wird es in der Gruppe gelebt: Keiner tritt besonders hervor, gemeinsam nehmen wir Rücksicht aufeinander.“

Ein Umfeld, in dem sich auch Kollegin Pauline Tissen wohlfühlt: Die Erzieherin ist gehörlos – und hat trotz dieses Handicaps keine Sonderstellung in der Kita. In Fortbildungen haben ihre Kolleginnen die Gebärdensprache in Teilen gelernt, und auch die Kinder kennen die Alltagsgebärden.

„Angebote machen, an denen alle teilhaben können, immer miteinander – immer inklusiv.“

Egal ob im Morgenkreis, bei Gebeten oder Liedern: „Wir gebärden alles mit“, berichtet Diana Kochtokrax.

Die lautbegleiteten Gebärden haben sich im Alltag integriert: Ja, nein, das möchte ich nicht – die Hände sprechen immer mit, um Pauline Tissen mit in das Geschehen einzubeziehen. Gleichzeitig hat die 27-Jährige eine sehr feinfühlig Beobachtungsgabe.

Natürlich gebe es auch Grenzen für die Kollegin, weiß Elisabeth Prätzer: So hört ihre junge Kollegin nicht, wenn Kinder weinen oder sich streiten. „Sie ist aber nie alleine in solchen Situationen. Wir unterstützen sie, wenn sie es wünscht.“

Das ist gelebte Inklusion bei Kindern und Erzieherinnen im Kindergarten St. Benediktus, Varenzell. ■

Kerstin Sauer



Sprechen im Team über die Kinder mit Unterstützungsbedarf: (v. l.) Leiterin Jenny Flick, Martina Barbera und Svenja Leermann.

„Inklusive Betreuung ist eine Teamleistung unter Anleitung“

Erfahrungen aus dem Kindergarten
St. Johannes Nepomuk in Finnentrop

Finnentrop. Schon seit Jahren ist das Thema Inklusion ein Schwerpunkt im Kindergarten St. Johannes Nepomuk in Finnentrop: Obwohl nur zweigruppig, liegt dem Team die Betreuung von Kindern mit Unterstützungsbedarf am Herzen.

Dabei reicht die Bandbreite der Handicaps von körperlicher und geistiger Art bis hin zu seelischen, was sich meist in Verhaltensauffälligkeiten äußert. Leiterin Jennifer Flick erklärt: „Wenn wir bei einem Kind bemerken, dass besonderer Unterstützungsbedarf besteht, müssen wir in Zusammenarbeit mit den Eltern Anträge für die Unterstützung stellen.“ Ein Schritt, der für die Eltern oft nicht einfach ist, weiß Jennifer Flick: „Sie müssen in dem Moment ja unterschreiben, dass ihr Kind ‚von Behinderung bedroht‘ ist – das ist ein großer Schritt für Eltern.“

Doch die Leiterin und ihr Inklusionsteam, bestehend aus den Kolleginnen Martina Barbera und Svenja Leermann, werben für diesen Schritt: „Die Eltern sollten das als Chance sehen: Mit zusätzlicher Unterstützung haben wir die Möglichkeit, die Kinder gezielt fit zu machen für den weiteren Lebensweg und somit eine ‚drohende Behinderung‘ abzuwenden. Wenn man nichts unternimmt, könnte der Weg noch schwieriger werden.“

Zwei Kinder werden derzeit im Kindergarten St. Johannes Nepomuk inklusiv betreut, für ein drittes ist der Antrag gestellt. Während Martina Barbera und Svenja Leermann den „Hut aufhaben“ in der inklusiven Betreuung, binden sie das gesamte Team in ihre Arbeit mit ein.

Denn, so betont Martina Barbera, die die Weiterbildung „Fachkraft für Inklusion“ absolviert hat: „Inklusive Betreuung ist eine Teamleistung unter Anleitung. Wir beide setzen uns alle zwei Wochen im Inklusionsteam zusammen, besprechen Förderpläne und -angebote. Das geben wir dann an die Kollegen weiter, damit alle einen Mehrwert davon haben.“

Besondere Angebote wie zur Wahrnehmung oder zu weiteren Förderungen übernehmen Martina Barbera und Svenja Leermann. Diese Angebote werden dann in immer wechselnden Kleingruppen umgesetzt. „Damit die inklusiv betreuten Kinder nicht das Gefühl haben, dass sie anders sind“, erklärt Svenja Leermann. Indem die beiden Fachkräfte Spielsituationen beobachten und bei Bedarf Unterstützung geben, soll die Teilhabe der betroffenen Kinder in der Gruppe gestärkt werden. Durch diese niederschwellige Hilfe, so sind sie sich sicher, schaffen sie eine Basis für das weitere Leben.

Auch wenn ihre Aufgaben ihnen selbst und dem Team oft viel abverlangen: „Die inklusive Arbeit ist eine Bereicherung“, betont Martina Barbera. Durch die gezielten Förderangebote profitierten nicht nur die Inklusions-, sondern auch die Regelkinder und das gesamte Team.

Ein Fazit zur inklusiven Arbeit? Die Antwort von Jennifer Flick kommt sofort: „Eigentlich sollte jede Gruppe eine Inklusionskraft haben, die einen ganz anderen Blick auf die Kinder hat, von vornherein den Bedarf erkennt und unterstützen kann. Das wäre ein Gewinn für alle.“ ■

Kerstin Sauer

Eine ganz besondere Geschwisterbeziehung

Kita-Leiterin Rebecca Knecht möchte Verständnis für Kinder mit Behinderung schon bei den Kleinsten wecken

Halle/Steinhagen. Inklusion – für Rebecca Knecht hat sie eine ganz besondere Bedeutung. Als Verbundleiterin der katholischen Kita Herz Jesu in Halle und der Kita Regenbogen St. Hedwig in Steinhagen ist ihr der Austausch über und das Befassen mit Inklusion ein Herzensanliegen. „Es gibt immer wieder Neuerungen, und auch die Geschwisterkinder oder die Kinder ohne Auffälligkeiten in einer inklusiv arbeitenden Einrichtung dürfen nicht aus dem Blick verloren werden“, erklärt die 26-jährige. Ihr ist es ein Anliegen, dass Kinder schon im jüngsten Alter begleitet werden und sich Grenzen gar nicht erst aufbauen. Ein ganz besonderes Augenmerk richtet sie dabei darauf, Verständnis für Kinder mit Behinderung zu wecken.

Die Wurzeln für dieses Interesse von Rebecca Knecht liegen tiefer und sind ganz persönlicher Natur. „Ich habe selbst Ausgren-

gesetzt, erklärt Rebecca Knecht. „Werden sie jedoch richtig begleitet und auch die Umwelt dementsprechend sensibilisiert und aufgeklärt, können diese besonderen Umstände durchaus auch Chancen darstellen“, schreibt sie im Fazit ihrer Bachelor-Arbeit von 2017. „Geschwisterkinder beeinflussen sich gegenseitig durch ihre starke Bindung, die lebenslang anhält und nicht zu trennen ist. Sie sind in der pädagogischen Arbeit nicht zu vernachlässigen, auch wenn meist erst das Kind mit Behinderung oder Beeinträchtigung im Vordergrund steht.“

Besonders wichtig ist ihr auch die Arbeit mit anderen Kindern, damit sie sensibel mit dem Thema Behinderung umgehen und schon früh lernen, niemanden zu diskriminieren, nur weil jemand anders zu sein scheint oder besondere Bedürfnisse hat. Deshalb legt sie besonderen Wert auf die Verinnerlichung des Themas auch bei



Rebecca Knecht hat die Geschichte von Emma und Anders mit Bildern von Gabriele Merl selbst herausgegeben.



zung erfahren aufgrund von Unwissenheit und Unbehagen“, sagt sie. Denn eine jüngere Schwester von ihr ist mit einer geistigen Behinderung geboren. Dieser Umstand prägte ihre eigene Kindheit. Viele ihrer Aktivitäten drehten sich um das Thema Behinderung. Letztlich bestimmte es auch die Richtung ihrer Berufswahl. Sie studierte Bildung und Erziehung im Kindesalter und schrieb ihre Bachelor-Arbeit zum Thema „Risiken und Chancen von Geschwistern behinderter Kinder“. Denn diese stünden häufig im Schatten ihrer behinderten Geschwister und seien damit einigen Risiken aus-

den pädagogischen Fachkräften. „Sie sind auch bei diesem Thema Vorbilder, und die Kinder schauen sich bei ihnen das Verhalten in den Einrichtungen ab.“ Es sei besser, etwas frühzeitig im Team anzusprechen und zu thematisieren, bevor es zu Unstimmigkeiten komme oder jemand in die Verlegenheit gerate, spontan auf eine plötzliche Situation reagieren zu müssen, meint sie und nennt

als Beispiel den Besuch von an einem Platz interessierten Eltern mit einem behinderten Kind.

Um ein gutes Miteinander von behinderten und nicht behinderten Kindern zu schaffen, ist Rebecca Knecht auch zur Autorin geworden. Weil sie keine geeignete Literatur fand, schrieb sie ihre Bachelor-Arbeit sowie ein Kinderbuch zum Thema. Das Bilderbuch enthält die Geschichte eines Geschwisterpaares, und zwar von Emma und Anders, der eigentlich Andreas heißt. In den Text sind viele der Erfahrungen von Rebecca Knecht eingeflossen, auch wenn es kein autobiografischer Text sei, berichtet sie. „Jede

einzelne Seite des Buches entspricht aber einer wahren Begebenheit.“ Erzählt wird die Geschichte des Geschwisterpaares von beiden Seiten – buchstäblich, denn das Buch kann einfach umge-

dreht und aus der anderen Perspektive gelesen werden. So werden die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Behinderung deutlich. Es gehe aber nicht darum, die Kinder oder Menschen mit Behinderungen richtig zu benennen, sondern richtig mit ihren Bedürfnissen umzugehen, sagt Rebecca Knecht. „Sie wünschen sich, wie jeder andere Mensch auch am Leben teilzunehmen und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und einzunehmen.“ Dies im Alltag Kindern zu vermitteln sei jedoch nicht immer so leicht, wie man denke. Das Bilderbuch sei deshalb nicht nur für Kinder, sondern auch für die begleitenden Erwachsenen als Hilfe gedacht. „Die eigentlichen Probleme entstehen nicht unbedingt im Zusammenleben mit einem Menschen mit Behinderung, sondern eher aus den unangenehmen Fragen und dem Mobbing. Genau für diese Kinder, Nachbarn und Klassenkameraden ist eine gute und frühzeitige Aufklärungsarbeit notwendig.“ ■

Markus Jonas

INFO

Rebecca Knecht: Ich bin Emma – Ich bin Anders: Eine Geschichte über eine besondere Geschwisterbeziehung. 40 Seiten. 20 Euro. ISBN-10: 3753135496. Erschienen auf der Plattform epubli.

Hervorragende Religionpädagogik

Weihbischof Matthias König verlieh die ULLA an Kitas aus Wickede, Oberaden und Tietelsen

ULLA DIE ULLA
KITAREL-KREATIVPREIS
DER KATH. KITAS IM
ERZBISTUM PADERBORN

Wickede / Oberaden / Tietelsen. „Alle Menschen sind gleich, aber dich und mich gibt es nur einmal!“ Unter diesem Motto suchte die Internetplattform kitarel.de Ideen, die das Wesen der Kinder treffend beschreiben: vielseitig und einzigartig. 14 Kitas reichten Beiträge ein, drei Projekte wurden mit dem KitaRel-Kreativpreis DIE ULLA 2020/21 ausgezeichnet. Im Paderborner Mühlencafé verlieh Weihbischof Matthias König die durch die Bank für Kirche und Caritas und die Kita gem. GmbHs gestifteten Preise an die Kindergärten St. Antonius, Wickede, St. Elisabeth, Bergkamen-Oberaden und St. Marien, Tietelsen.

Wie sich in Zeiten der Trennung alle Kinder einer Kita über besondere religiöse Angebote als eine Gemeinschaft erleben können, zeigt der Kindergarten St. Antonius, Wickede. „Als roter Faden zieht sich das Ausschreibungsthema durch die ganze Kita“, erklärte Prof. Bergit Peters von der Katholischen Hochschule NRW die Besonderheit der Projektarbeit in Kleingruppen gemeinsam mit Juror Josef Brockmeyer, Schulleiter des St.-Franziskus-Berufskollegs Hamm. „Die Kinder sind durchgängig als aktive Lernsubjekte erkennbar, und das Team vernetzt sich mit den Eltern und dem pastoralen Nahraum.“ „Gelungene bunte und vielseitige Gestaltungs-

möglichkeiten, die die Einzigartigkeit jedes Menschen konsequent machen – der Bezug Kind – Gott ist immer sichtbar!“, finden auch die Jurorinnen Kathrin Bußmann, Regionalleitung der Kath. Kitas Hellweg gem. GmbH, und Martina Pelzel, Leitung der Kath. Kita Abt Kruse in Schloß Holte-Stukenbrock.

Von Alltagsentdeckungen der Kinder inspiriert für ein religionspädagogisches Angebot: Mit einer lebendigen Zeitreise zum Anfang der Schöpfung, die das Spiel der Kinder noch lange begleitet, verdient sich hingegen die Kita St. Elisabeth in Bergkamen-Oberaden den KitaRel-Kreativpreis. „Das Thema wird durch den Alltag inspiriert. Die Betrachtung der verschiedenen Schneckenhäuser führt zu der Erkenntnis: ‚Alles, was Gott erschaffen hat, gibt es nur einmal.‘ Die Idee, sich mithilfe einer Zeitmaschine in die Zeit der Entstehung unserer Welt zu versetzen, ist großartig. Die Kinder sind Teil des Projektes, weil ihre Fragen nach dem ‚Woher?‘ aufgegriffen werden“,

lobt Jurymitglied Detlef Müller, Geschäftsführer der Kath. Kita gem. GmbHs Hochstift und Minden-Ravensberg-Lippe, den zweiten Gewinnerbeitrag.

Wenn Kinder von einem Thema angesteckt sind, können sie viel bewegen. Das zeigt das enorme Engagement für das ULLA-Gewinner-Projekt der Kita St. Marien, Tietelsen. Denn ein Langzeitprojekt rund um das Thema Schöpfungsschutz, das allein aus der Motivation der Kinder und angesteckten Erzieherinnen entstanden und lebendig geblieben ist, hat den KitaRel-Kreativpreis mehr als verdient, findet die ULLA-Jury. Ausgehend von zahlreichen Kinderfragen und Forschungsstationen rund um die Kita

über eine Kinderkonferenz, eine Kinderfortbildung, ein selbst gedichtetes Bienenfreunde-Lied bis hin zum Entstehen von „Mini-Naturschutzgebieten“ im gesamten Ort – Kinder erkennen, erleben und beleben in diesem Projekt die Einmaligkeit der Geschöpfe.

Ein abschließendes Highlight der Verleihungsfeier war eine bunte und digital begleitete Mühlenführung mit Willi Ernst von der „Biohaus-Stiftung für Umwelt und Gerechtigkeit“. Ein passender Einstieg zum neuen Thema für DIE ULLA 2022: „Puzzleteile in Gottes Schöpfung – Religion goes digital!“ ■

Viola M. Fromme-Seifert

Mehr zu den Gewinnerbeiträgen unter www.kitarel.de. Bewerbungen für den nächsten ULLA-Kreativpreis können bis 15. Mai 2022 eingereicht werden. Thema: *Puzzleteile in Gottes Schöpfung – Religion goes digital!* Mehr Infos unter www.ulla-kreativpreis.de.



Die Preisträger:innen des ULLA-Kreativpreises mit der ULLA-Jury, der AG KitaRel und Weihbischof Matthias König vor dem Mühlencafé in Paderborn



*„Denn wenn ich schwach bin,
dann bin ich stark.“*

2 Korinther 12,10



Das Team vom katholischen Kindergarten St. Josef hat für die Flutopfer in Hagen Geld gesammelt. Den Betrag in Höhe von 415 Euro spenden sie dem benachbarten Kindergarten St. Meinolf, der besonders stark von der Hochwasserkatastrophe betroffen war.

Eine ganz besondere Nachbarschaftshilfe

Kita St. Josef sammelt nach der Flutkatastrophe Spenden für Nachbarkindergarten

Hagen. Diese Geschichte steht für ganz viel Mitgefühl und Solidarität. Und sie steht für ganz besondere Nachbarschaftshilfe zwischen zwei Kindergärten: Die Hochwasserkatastrophe vom 14. Juli 2021 hat Hagen besonders schwer getroffen. Die Bilder von überfluteten Straßen, kaputten Autos und den Müllbergen am Straßenrand werden noch lange in den Köpfen der Menschen bleiben. Zahlreiche Familien und Firmen sind von der Flut und ihren Folgen betroffen. Deshalb ist für die Mitarbeitenden der katholischen Kindertageseinrichtung St. Josef in Hagen eines sofort klar: Sie wollen helfen. „Wir sind zum Zeitpunkt der Flut gerade erst aus unseren Betriebsferien gekommen. Wir waren natürlich froh, dass niemand von uns betroffen war. Aber umso wichtiger war es für uns, dass wir etwas unternehmen, um anderen zu helfen“, berichtet Einrichtungsleiterin Susanne Döppelmann. Für sie und ihr

Team war schnell klar, dass sie vor Ort helfen wollen: „Es war uns besonders wichtig, dass das Geld in Hagen bleibt und wir schnell und unbürokratisch etwas tun können.“ Da glücklicherweise keine Familien oder Fachkräfte aus der St.-Josef-Kita betroffen sind, hören sich Susanne Döppelmann und ihr Team weiter um. „Wir haben dann erfahren, dass unser Nachbarkindergarten St. Meinolf sehr schwer von der Katastrophe getroffen ist.“ Durch den Abfluss im Keller ist das Wasser in die Einrichtung gekommen. Zahlreiche Möbel sind zerstört. Spielzeuge und Bastelmaterialien müssen aufgrund der Verunreinigung durch das Wasser entsorgt werden. „Für uns war sofort klar, dass unse-

re Spende an die Kita St. Meinolf geht“, so Susanne Döppelmann.

Socken für den guten Zweck

Gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter strickt die Einrichtungsleiterin Socken, die sie dann gegen eine Spende im Kindergarten anbietet. „Ich stricke normalerweise immer im Winter ganz viele Socken, aber Familie und Freunde sind sowieso schon alle versorgt, deshalb ist uns die Idee mit der Sockenaktion im Kindergarten gekommen.“ Besonders beeindruckt ist Susanne Döppelmann von der großen Hilfsbereitschaft der Eltern: „In unserer Einrichtung sind viele Familien, denen es finanziell

nicht so gut geht. Trotzdem haben sie nicht gezögert und unsere Hilfsaktion mit kleinen Beträgen unterstützt. Es zählt in dieser Situation jeder Cent, und die enorme Unterstützung hat uns hier alle sehr berührt.“ 215 Euro beträgt der Erlös des Sockenverkaufs, zusätzlich spendet das Team des St.-Josef-Kindergartens noch seine lang angesparte Kaffeekasse mit 200 Euro. Für Susanne Döppelmann und ihr Team ist diese Unterstützung selbstverständlich: „Es ist uns besonders wichtig, dass man in solchen Situationen zusammenhält und sich gegenseitig unterstützt.“ Es ist eine Geschichte über Solidarität und ganz viel Mitgefühl. ■

Rebecca Borgmeier



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH
Hochstraße 83a | 58095 Hagen
Tel. 02331 9197-00 | Fax 02331 9197-20
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de

Sprechstunde Inklusion

Gemeinsam für das Wohl des Kindes

Dortmund. Inklusionsunterstützung für unsere Einrichtungen: Der Träger „Katholische Kitas Östliches Ruhrgebiet“ bietet eine wöchentliche Sprechstunde an, während der Erzieherinnen und Erzieher Hilfestellung rund um das Thema Inklusion erhalten können. Das Spektrum der Unterstützung reicht von individueller Einzelberatung zu Antragstellung, Ratschlägen für Gespräche mit Eltern und Ärzten und der Beratung zu Teilhabe- und Förderplänen.

Die Inklusionsarbeit richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher von Kindern, welche eine Entwicklungsverzögerung ab etwa einem halben Jahr haben. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben, weshalb eine individuelle Betreuung notwendig ist, um die Entwicklung des Kindes optimal zu fördern. Die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder liegt aber nicht nur bei den Kitas, sondern auch bei den Eltern.

Durchgeführt wird das Projekt durch die pädagogischen Regionalleitungen Sebastian Pilarz und Debbie Oldelehr, die unsere Einrich-

tungen zum Beispiel bei der Ausarbeitung von Fördermöglichkeiten beraten, insbesondere im Hinblick auf bereits vorhandene und noch benötigte Ressourcen. Während der ca. 30-minütigen Termine unterstützt das Team die Kitas und begleitet diese auf Wunsch während des gesamten Prozesses, wobei die Handlungsverantwortung letztlich bei den Einrichtungen selbst liegt.

Zwei päd. Regionalleitungen aus dem Fachbereich Pädagogik, mit dem Stellenanteil Schwerpunkt „Inklusion/Inklusive Erziehung“. Das Angebot der „Inklusiven Sprechstunde“ besteht seit dem 23.09.2021 und findet im wöchentlichen Rhythmus donnerstags in der Zeit von 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr statt. Das neu geschaffene Angebot bietet in ca. 30-minütigen telefonischen oder digitalen Gesprächen den Raum zum Austausch über die Fragen zum Thema „Inklusion“. Die Vielfalt an Fragen in den Gesprächen ist sehr unterschiedlich und erstreckt sich von Fragen zu Antragsverfahren nach LWL-Vorgaben über Aufstellung von Teil-

habe- und Förderplänen bis hin zu allgemeinen entwicklungspädagogischen Fragen.

Das neue Angebot weckte Interesse und Neugier in den Einrichtungen, sodass bislang in dem Zeitraum von Beginn der Sprechstunde bis zum heutigen Tag eine hohe Nachfrage besteht. Um von dem niederschweligen Angebot zu profitieren, müssen die Anfragenden einen Termin über Frau Grzana (Verwaltungskraft FB) einholen. Durch die Einführung der Sprechstunde ist es möglich, zu einem terminierten Zeitpunkt über Themen zu sprechen, die außerhalb der Sprechstunde nicht immer vollumfänglich möglich sind. Durch den strukturierten und ruhigen Rahmen fällt es auch den Einrichtungen etwas „leichter“, im Vorfeld zu planen, wann ein fachlicher Austausch im „schnellebigen Alltag“ möglich ist.

Ab Dezember 2021 ist auch ein Workshop zum Thema „Inklusion“ vorgesehen. Inhaltlich wird

sich der Workshop mit Haltung und Inklusion fachlich auseinandersetzen. Der Workshop greift die Sorgen und teilweise Ängste der Mitarbeitenden vor Ort in der Praxis auf, nimmt sich dem an und verfolgt das Ziel, zu klären, wie die eigene Haltung den Prozess von Inklusion fördern kann. Es wird ein intensiver Workshop sein, welcher vermutlich vier Zeitstunden in der Dauer umfassen wird. Im Jahr 2022 soll das Angebot der Workshops erweitert werden.

Für eine gelungene Inklusion kann jedoch niemals nur ein einzelner Mitarbeiter verantwortlich sein, das Thema ist wichtig für das gesamte Team. Daher das Motto „Gemeinsam für das Wohl jedes einzelnen Kindes“.

Das Thema Inklusion ist für die Einrichtungen natürlich nicht neu, Ziel ist es, die bereits sehr gute Qualität und Leistung der Erzieherinnen und Erzieher weiter zu optimieren. Es bedarf des Abbaus von „Denk-Barrieren“, des Freimachens von Vorurteilen und des Blicks auf lösungsorientierte Vorgehensweisen. Dabei gilt es, dass alle im Prozess Involvierten, somit auch die Eltern, miteinbezogen werden und das Wohl des Kindes im Vordergrund steht. Gerade die Eltern sind oft aber die „Experten“ für ihr Kind und bereichern die Zusammenarbeit. Daher legen wir großen Wert darauf, dass insbesondere bei den sensiblen Themen um „Inklusion“ eine vertrauensvolle und kooperative Erziehungspartnerschaft als Grundlage vorliegt. ■

Nils Gronemeyer

INFO

Sprechstundenzeiten:
donnerstags, 9–12 Uhr
Telefon: 0231 1848-258
Bitte im Vorfeld einen
Termin vereinbaren.



Debbie Oldelehr und Sebastian Pilarz die zuständigen Regionalleitungen des Projektes



Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-201
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

„Wieso hat der Heilige ein Loch im Bauch?“

Theaterpädagogin Luisa Roensch zeigt Kindern mit ihrer Handpuppe Amadeus das Diözesanmuseum in Paderborn

Paderborn/Salzhausen. Wieso hat der heilige Martin ein Loch im Bauch? Und wieso glitzert der Stein vom Drei-Hasen-Fenster? Viele Kinderfragen hatte Amadeus im Diözesanmuseum Paderborn zu beantworten. Die Handpuppe ist der Star der Kinderführungen, die das Museum am Domplatz anbietet. Die Kinder aus der katholischen Kita St. Johannes in Salzhausen haben ihn jetzt kennengelernt. Staunend erfuhren sie bei einer besonders kindgerechten Führung allerlei über Heilige und Reliquien, alte Bilder und Statuen. Dazu gehörte ebenfalls das Wissen, dass durch die Jahrhunderte auch schnell mal etwas kaputtgehen kann. Die Kronen der Holz-Büsten von Heinrich und Kunigunde aus dem 15. Jahrhundert beispielsweise. Oder das Reliquienherz des heiligen Martin.

Die Werbung unter den Einrichtungen der Katholischen Kitas Hochstift gem. GmbH hatte großen Erfolg. In Kooperation mit dem Diözesanmuseum wurden seit Oktober 2021 einige der Kinderführungen gebucht und den Einrichtungen angeboten. Kita-Leitung Veronika Nickel aus Salzhausen ließ sich mit Erzieherin Sybille Sczesny nicht lange fragen, gleich zwei Termine belegten sie mit ihren Vorschulkindern. Bei denen wurde dann Amadeus, die Handpuppe von Theaterpädagogin Luisa Roensch, der große Star. Denn die Erzieherin, selbst Leiterin einer städtischen Kita in Paderborn, die vom Museum für die Führungen gebucht wird, hauchte der roten Klappmaulpuppe schnell ein eigenständiges Leben ein. Und so waren Levy und Maik, Rebekka und Lukas ebenso wie Assara und Maxim ganz gebannt bei der Sache, als Amadeus ihnen die Figuren und Ausstellungsstücke des Museums zeigte. Dass die Statue des heiligen Liborius zwar mit Edelsteinen besetzt ist, selbst aber nicht aus echtem Gold, sondern nur vergoldet ist, erfuhren sie. Vor dem Originalrelief



Handpuppe Amadeus erklärte den Kindern, wie sich die Geschichte mit dem hl. Georg abgespielt hatte.

des Paderborner Drei-Hasen-Fensters aus dem 16. Jahrhundert zählten sie Hasen und Ohren und freuten sich über den roten Wesersandstein, der leicht glitzerte. Ganz aktuell auf dem Stand waren sie bei der gerade erst erlebten Erzählung des heiligen Martin. Seine Figur im Diözesanmuseum hat wie so viele andere ein Loch im Bauch. Dort waren einmal Reliquien eingesetzt, erklärte ihnen Amadeus. Überzeugend fanden die Kinder dann nebenan die Geschichte des heiligen Georg, der den Drachen getötet hatte. Allein die Frage, ob sein Pferd „ein Junge oder ein Mädchen“ war, ließ sich nicht so genau klären, da hatte der Bildhauer im 14. Jahrhundert nicht eindeutig genug gearbeitet.

Ganz spannend wurde es in der Schatzkammer des Museums. Dorthin entführte Handpuppe Amadeus die Kinder, um ihnen den großen vergoldeten Liboriuschrein zu zeigen. Und obendrauf trafen sie auch wieder die Figur des

heiligen Georg. Dass es genau dieser Schrein ist, der in jedem Jahr aus dem Schaukasten genommen wird, um im Dom zu stehen oder durch die Stadt getragen zu werden, begeisterte die Kinder.

Eine lebendige Gruppe erlebten Luisa Roensch mit Amadeus sowie Museumspädagogin Britta Schwenke im Anschluss an die Führung. Da durften die Kinder im Museum einige Blätter mit Heiligenfiguren ausmalen und ihnen Kronen oder Gewänder basteln.

Die Führung dauert jeweils 45 Minuten, Zeit für den Besuch im Museum und zum Basteln. Gebucht werden kann sie für Einrichtungen über die Kitas Hochstift gem. GmbH oder direkt beim Museum, für zehn Kinder und bis zu zwei Begleitpersonen ist das kostenfrei. Im Dezember gibt es noch drei Kita-Termine, frei buchbar ist eine öffentliche Führung am 4. Dezember ab 15 Uhr. ■

Christian Schlichter



Die Kinder aus der Kita St. Johannes in Salzhausen staunten über den großen Liboriuschrein in der Schatzkammer des Museums. Luisa Roensch mit ihrer Handpuppe Amadeus führte sie und die Kita-Leitung Veronika Nickel sowie Erzieherin Sybille Sczesny dorthin (ohne Maske nur fürs Foto).



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH
Leostraße 21 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99
info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de



Ida, Felix, Levi, Olivia und Erzieherin Alina Schröder füttern die Hühner, die für 14 Tage Gäste in der Kita waren.

gut und intensiv“, betont die Leiterin. Wenn die Kinder morgens in die Einrichtung kamen, dann wurden als Erstes die Hühner begrüßt. Tagtäglich fanden sie auch ein Ei, was immer besonders spannend war. Viele Kinder hätten in den Tagen ihre Angst vor Tieren generell verloren und hätten dem zutraulichen Federvieh auch schon mal ihre Hand mit Futter oder frisch gesammelten Kräutern hingehalten. „Das war eine gute und auch wichtige Erfahrung“, meint die Leiterin. Tiere würden ja generell eine Faszination auf Kinder ausüben. Es entstehe dabei ein natürlicher Raum für Achtsamkeit, weil die Mädchen und Jungen sofort spürten, wie das Tier reagiere. Auch der Aspekt „Verantwortung übernehmen“ sei dabei nicht unerheblich.

Die St.-Antonius-Kindertageseinrichtung liegt mitten im Grünen, und zahlreiche Bauernhöfe sind in der näheren Umgebung angesiedelt. Somit haben die Kinder dort schon früh Kontakt zu Kühen, Pferden, Bienen und Hasen. In unmittelbarer Nähe liegt auch der Pferdeschutzhof „Four Seasons“, zu dem der Kontakt gepflegt wird.

Vor einiger Zeit haben die Kinder eine Eselwanderung gemacht, von der sie auch Wochen später noch erzählten. Der Linteler Landwirt Heiner Frenser besitzt einige Esel, und als die Kinder bei ihm zu Gast waren, hatte nur wenige Tage zuvor ein kleines Eselfohlen das Licht der Welt erblickt. „Das war für alle total aufregend, weil das kleine Eselchen auch wirklich so süß war“, ist Claudia Bönhoff-Frenser selbst noch begeistert von dem Ausflug in die Nachbarschaft. „Ich finde, der Umgang mit Tieren beruhigt gerade auch etwas lebhaftere Kinder ungemein, weil sie selber merken, dass sie vorsichtig sein müssen“, freut sie sich, dass eine tierunterstützte Erziehung bei ihr in der Kita so problemlos möglich ist. Es sei eine Kommunikation zwischen Kind und Tier ohne Worte, die sie des Öfteren schon beobachtet habe. ■

Waltraud Leskovsek

„Miet ein Huhn“

Hühner bereicherten den Alltag der Kita St. Antonius in Lintel

Rheda-Wiedenbrück. Besitzer auf Zeit einer fünfköpfigen Hühnerschar waren jüngst die Mädchen und Jungen des St.-Antonius-Kindergartens in Lintel. 14 Tage lang versorgten sie Brunhilde, Henrietta und Co. und erfreuen sich an ihrem Gegacker. Leiterin Claudia Bönhoff-Frenser hatte die Hühner über das Angebot des Grünen Klassenzimmers des Gartenschau-parks Rietberg „Miet ein Huhn“ bekommen. Der Geflügelzuchtverein Mastholte betreut das Projekt und hat die Kindertageseinrichtung nicht nur mit fünf der kleinen Rupp-Hühner ausgestattet, sondern auch mit Stall, Futter, Absperrungen für das Außengehege und allem nötigen Zubehör. Dazu gehören auch Anschauungsmaterial wie Bilderbuch, Handpuppe und Bastelvorlagen sowie eine dicke Mappe, die über die richtige Pflege von Hühnern informiert. An den Wochenenden kümmerte sich die Leiterin um die munteren Tierchen, damit sie auch an den freien Kita-Tagen gut versorgt waren. Die Aktion kam sehr gut an, und die Erzieherinnen beobachten, dass auch stillere Kinder sich vor das Gehege setzten, die Tiere beobachten und mit ihnen sprachen. „Tiergestützte Erziehung war schon immer sehr



Die vierjährige Isabell ist ganz verliebt in das kleine Eselfohlen, das sie auf ihrem Besuch bei Heiner Frenser (im Hintergrund) streicheln durfte. Mit dabei Erzieherin Birgit Westerwalbesloh.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH
Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de



Das Markes Haus in Eversberg ist der traditionelle Veranstaltungsort für die Willkommenstage der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck.

Olpe/Meschede/Soest. Die kooperierenden Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland haben zu Beginn des aktuellen Kita-Jahres 171 angehende Erzieherinnen und Erzieher begrüßt. Sie absolvieren ihre Ausbildung in einer von 182 katholischen Kindertageseinrichtungen zwischen Hamm und Siegen.

Am 1. August begannen im Gebiet des Gemeindeverbandes Mitte 98 Erzieherinnen und Erzieher im Anerkennungsjahr, 69 angehende Fachkräfte in der praxisintegrierten Ausbildung (PiA) und vier junge Nachwuchskräfte mit der praxisintegrierten Ausbildung in der Kinderpflege die Ausbildung.

Ein erstes Kennenlernen zwischen den Auszubildenden und den Trägern gab es auf den Willkommenstagen der jeweiligen Träger. So kamen im Haus Düsse in Bad Sassendorf, die Verantwortlichen und die 59 Auszubildenden der Kita gem. GmbH Hellweg zusammen. Im Markes Haus in Meschede-Eversberg veranstaltete die Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck ihre Willkommenstage für insgesamt 61 Nachwuchskräfte, und im Kolpinghaus in Olpe stellte sich die Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland 51 neuen Kolleginnen und Kollegen vor.

Kita gem. GmbHs begrüßen angehende Erzieherinnen und Erzieher

171 junge Menschen haben zwischen Hamm und Siegen eine Erzieherausbildung angefangen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausführlich als Arbeitgeber vorzustellen. So gewährten die Regionalleitungen einen Überblick über ihre Aufgaben und Verant-

wortung. Ebenso haben sich die Mitarbeitervertretungen auf den Willkommenstagen vorgestellt und die neuen Kolleginnen und Kollegen über ihre Rechte und

Möglichkeiten gerade als Auszubildende in der Kita gem. GmbH informiert.

Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen haben die Träger aus ihrem Willkommenstag Willkommenstage gemacht. Nur so konnten die angehenden Fachkräfte alle notwendigen Informationen erhalten und einen Eindruck von dem Arbeitgeber gewinnen.




Die Kita gem. GmbH Hellweg begrüßte 59 neue Auszubildende in fünf Gruppen im Haus Düsse in Bad Sassendorf. Auf dem Bild sind die neuen Kolleginnen und Kollegen aus Soest, Möhnesee, Bad Sassendorf und Lippetal zu sehen.

Ein gutes Zeichen für die Arbeit des Trägers

Die Anzahl der neuen Auszubildenden war auch für Josef Mertens und Michael Stratmann, die Geschäftsführer der Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland, ein Zeichen für die

Einen Eindruck vom Arbeitgeber verschaffen

Die Willkommenstage haben die Träger genutzt, um sich den neuen

 Kath. Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hellweg.de

www.kath-kitas-hellweg.de

gute Arbeit des Trägers. „Wir freuen uns, dass sich so viele junge Menschen für unseren Trägerverbund als Arbeitgeber entschieden haben“, stellen sie fest. Gerade in Zeiten eines bereits existierenden Fachkräftemangels seien diese Zahlen umso mehr wert. „Da ist es umso schöner, dass unsere fast 11000 Kinder in den Kitas im Gemeindeverband nunmehr 171 Auszubildende neu begrüßen konnten.“ ■

Lukas Rummeny,
ConversioPR



PiAs sowie Erzieherinnen und Erzieher im Anerkennungsjahr der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland lernten im Kolpinghaus in Olpe ihren Arbeitgeber kennen.

Nach einem Jahr Pause fanden die Firmenläufe wieder statt

Stark vertreten: Kita gem. GmbHs und GemeindeVerband Mitte

Olpe/Meschede/Soest. Die Firmenläufe am Möhnensee, in Meschede und Siegen sind ein willkommener Termin für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kooperierenden Kita gem. GmbHs im GemeindeVerband Mitte. Im letzten Jahr mussten die Läufe, wie so viele andere Veranstaltungen, wegen der Coro-

na-Schutzmaßnahmen abgesagt werden. Dieses Jahr fanden sie in unterschiedlicher Form wieder statt. Grund genug für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sich gemeinsam wieder auf den Weg zu machen.

Der Soester Firmenlauf startete in gewohnter Form am Möhnensee. Unter Einhaltung der 3G-Regel

gingen fast 100 Mitarbeitende der Kita gem. GmbH Hellweg an den Start.

Im Hochsauerlandkreis ging es dieses Jahr noch nicht auf die traditionelle Strecke durch Meschede. Als Alternative boten die Veranstalter informelle Läufe an, bei denen jede Firmengruppe selbst eine Strecke lief und dies

auch festhielt. Grund genug für die Mitarbeitenden aus sechs Einrichtungen der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck, gemeinsam die Lafschuhe zu schnüren und um den Hennesee zu laufen.

Der offizielle Siegerländer Firmenlauf wurde dieses Jahr digital organisiert. Über eine App konnten die teilnehmenden Firmenteams nachweisen, dass sie die eigentliche Distanz von 5,5 km gelaufen sind. Eines dieser Teams bildeten Mitarbeitende der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland und des GemeindeVerbands Mitte, die sich gemeinsam auf die Laufstrecke gemacht haben. ■

Lukas Rummeny, ConversioPR



Flott mit Gott: Die Mitarbeitenden der drei kooperierenden Kita gem. GmbHs und des GemeindeVerbands Mitte waren bei den Firmenläufen in Meschede, am Möhnensee und in Siegen mit am Start.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



Mit der Zertifikatsübergabe an die Leitungen und Qualitätsbeauftragten von elf katholischen Kitas in Trägerschaft der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland wurde ein umfangreiches und unabhängiges Prüfungsverfahren erfolgreich abgeschlossen.



Auch bei der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck konnte Geschäftsführer Michael Stratmann (rechts) die ersten Zertifikate übergeben.



Mit dem Auditor Ralf Ramacher freuen sich die Qualitätsbeauftragten aus Werl über den Abschluss.



Für die Kita gem. GmbH Hellweg wurden die Audits ebenfalls erfolgreich abgeschlossen und in Soest (Foto links) und Hamm (Foto rechts) die Zertifikate übergeben.



Kitas erhalten Qualitätssiegel

Zertifizierungsverfahren konnten trotz Verzögerungen durchgeführt werden

Olpe/Meschede/Soest. Für 35 katholische Kindertageseinrichtungen aus dem Trägerverbund der Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland ist es jetzt offiziell: Ihre pädagogische Arbeit entspricht höchsten Qualitätsansprüchen.

Einrichtungen aus Hamm, Soest, Werl, Geseke und Lippstadt, die unter der Trägerschaft der Kita gem. GmbH Hellweg stehen, haben das Siegel des QM-Modells für Kindertageseinrichtungen (QEK) erhalten. Die Kitas haben dazu Matrizen gebildet und sich gegenseitig in der Vorbereitung und Durchführung des Zertifizierungsprozesses unterstützt. Nach der Evaluierung der Arbeitsvorgänge und der Auswertung der Audits durch den Beirat des Gütesiegelverbands erhielten die Einrichtungen im Dezember 2020 die Nachricht des erfolgrei-

chen Abschlusses. In der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck haben sich fünf Matrizen für das Siegel beworben. Zunächst begannen zwei Piloteinrichtungen aus Arnsberg und Marsberg mit der Zertifizierung, bevor sich weitere 14 Kitas in vier Matrizen in Sundern, Brilon und Hüsten den Kriterien für das QEK-Siegel stellten.

Einrichtungen der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland erhalten das KTK-Gütesiegel

Auch bei der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland gibt es

Grund zur Freude. Elf Einrichtungen, die sich unter ihrer Trägerschaft befinden, sind mit dem Qualitätssiegel des Bundesverbands Katholischer Tageseinrichtungen e. V. (KTK) ausgezeichnet worden. Neben wichtigen Kriterien der frühkindlichen Pädagogik im Allgemeinen wird beim KTK-Gütesiegel der Schwerpunkt auf die Religionspädagogik gelegt. Ein wichtiger Punkt für die katholischen Kindertageseinrichtungen, da sie der Ort sind, an denen viele Kinder zum ersten Mal christliche Werte vorgelebt bekommen. Michael Stratmann, Geschäftsführer des Trägerver-

bunds, freut sich über die zahlreichen zertifizierten Einrichtungen. „Durch den erfolgreichen Abschluss der Prozesse weisen die Kitas nach, dass sie konstant nach zeitgemäßen Qualitätsvorgaben arbeiten.“ Das sei nicht nur ein entscheidendes Kriterium für zukünftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch für Eltern, die ihre Kinder kompetenten Erzieherinnen und Erziehern anvertrauen. „Für die zukünftige Förderung ist die unabhängig geprüfte Qualität nämlich eine wesentliche Voraussetzung“, hält er abschließend fest. ■

Meike Jänsch, ConversioPR



Katholische Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Thema Inklusion im Team verankert

Jennifer Schulte, Leiterin zweier Kitas in Hohenlimburg, berichtet

Hohenlimburg. Die katholischen Kitas in Hagen-Hohenlimburg, Arche Noah und St. Bonifatius, sind im vergangenen Jahr wieder durch inklusiv betreute Kinder stärker in die inklusive Arbeit eingestiegen. „Damit einhergehend haben wir unser Konzept der Inklusion und Integration angepasst“, berichtet Verbundleiterin Jennifer Schulte.

In jeder Kita hat eine Mitarbeiterin die Rolle der Fachkraft für Inklusion und Integration und ist dort je nach Anzahl der Integrativstunden gruppenübergreifend tätig. Diese Fachkräfte werden vom Träger, der Kath. Kitas gem. GmbH Ruhr-Mark, intensiv angeleitet und unterstützt. „Wir haben Dienstpläne umgestaltet, Gesprächszeiten vereinbart und feste

Tagesordnungspunkte für die Dienstbesprechung festgelegt, um das Thema Inklusion im Team zu verankern“, sagt Jennifer Schulte.

Die Fachkräfte für Inklusion und Integration haben untereinander Kontakt und bilden sich im Rahmen von Fortbildungen weiter. Auch eine Weiterbildung ist noch geplant. Neben der Fortschreibung der Teilhabe- und Förderpläne beschäftigen sich die Fach-

kräfte für Inklusion und Integration auch mit der Antragstellung für neue Integrativkinder, dem Kontakt zu Frühförderstellen, Ärzten und tauschen sich mit den Eltern aus.

Im Rahmen des Sozialraums laden die beiden Kitas in Hohenlimburg zum trägerübergreifenden Austausch der Kitas ein. Zusammen erarbeiteten sie ein Inklusionskonzept für den Sozialraum, das regelmäßig und mit Unterstützung des Hagener Jugendamtes evaluiert wird.

„Da wir die Inklusionsarbeit als Teamarbeit verstehen, informiert die Fachkraft für Inklusion und Integration die anderen pädagogischen Kräfte regelmäßig über die Fördermöglichkeiten der integrativ betreuten Kinder und tauscht sich mit diesen über erreichte Ziele aus“, sagt die Leiterin der beiden Kitas. „Wir erleben, dass dieses Netzwerk eine optimale Grundlage für die Entwicklung der Kinder bietet und alle Beteiligten gut zusammenbringt. So können wir eine optimale Betreuung gewährleisten“, so Jennifer Schulte. ■

jon



Foto: © sushyiska – stock.adobe.com

In der März-KITAZ dreht sich alles um „Diversität“

Jahresplanung 2022 steht fest

Paderborn. Ein KITAZ-Jahr neigt sich dem Ende entgegen – ein neues steht vor der Tür. Und wieder hat sich das Redaktionsteam interessante, vielfältige Themen für die nächsten vier Ausgaben der KITAZ 2022 gesucht. Dabei hoffen wir natürlich erneut auf die Unterstützung von zahlreichen Kitas im Erzbistum Paderborn.

In der März-Ausgabe der KITAZ dreht sich alles um das Thema „Diversität“: Zeigen Sie uns, wie in Ihrer Kita Vielfalt gelebt und umgesetzt wird. Typisch Mädchen? Typisch Junge? Wie sieht es mit Geschlechtergerechtigkeit aus? Wenn Sie etwas zum Thema „Diversität“ beitragen wollen, freuen wir uns auf Rückmeldungen bis Montag, 10. Januar, an redaktion@kitaz.de.

Und auch die weiteren Ausgaben haben schon ein Thema. So möchten wir in der Juni-Ausgabe auf die Suche nach „Kraftmachern für den Alltag gehen“ und zeigen, mit welchen Tricks und Hilfen Sie vor allem in diesen Zeiten stressfrei durch den Kita-Tag kommen.

Das Thema „Ausbildung“ beschäftigt uns in der September-Ausgabe der KITAZ, und die Dezember-Ausgabe dreht sich zum Abschluss des Jahres um „Das Spiel in der Kita“.

Sie fühlen sich von einem Thema angesprochen? Dann melden Sie sich schon jetzt bei uns! Gerne sammeln wir alle Rückmeldungen und setzen uns dann zu der entsprechenden Ausgabe mit Ihnen in Verbindung! Wir freuen uns auf viele E-Mails an redaktion@kitaz.de. ■

Kerstin Sauer



Foto: © Maksim Kostenko – stock.adobe.com



DIE ULLA.
KITAREL-KREATIVPREIS
DER KATH. KITAS IM
ERZBISTUM PADERBORN

**Mitmachen
und
gewinnen!**



ULLA 2022 – der KitaRel-Kreativpreis

Sie hatten eine spannende religionspädagogische Aktion in der Kita? Sie haben eine kreative Idee für den Alltag?

Teilen Sie sie!

Mit dem KitaRel-Kreativpreis werden jährlich pädagogische Fachkräfte ausgezeichnet, die bei ihrer religionspädagogischen Arbeit das Kind in den Mittelpunkt stellen. Dabei wird Spiritualität gefördert und Religion erlebbar.

Das Thema 2022 lautet: Puzzleteile in Gottes Schöpfung – Religion goes digital!

Mit Kindern im Einsatz für Gottes Schöpfung sein? Dazu braucht es Räume und Möglichkeiten, ein Bewusstsein zu schaffen. Denn: Kinder leben in der Gegenwart, sie wollen mitgestalten und sich mit allem Belebten in Beziehung setzen. Sie erleben ihre Welt ganzheitlich. So verknüpfen sie auch digitale Ideen mit natürlichen. Sie können eine ebenso starke Beziehung zu ihrem Serienhelden haben wie zu dem, was ihnen real begegnet. Beides findet Anklang in ihrer

Spiritualität, der gelebten Beziehungswelt. Digitales weckt das kindliche Interesse ebenso wie die Bewegung der Natur. Warum nicht beides miteinander verbinden und die Bezüge der Kinder verstärken? Der Einsatz der Kinder für das Leben lässt sich wunderbar digital dokumentieren. Dabei können alle in und um die Kita mitdenken, mitgestalten und mithandeln.

So geht's ganz einfach!

Bis zum 15. Mai 2022 können Sie pro Kita und Person einen Beitrag einreichen:

- Checkliste ausfüllen (als PDF herunterladen);
- maximal 5 Seiten Text in der KitaRel-Vorlage und maximal 5 Fotos;
- für alle digitalen Beiträge KitaRel-Datenschutzerklärung nutzen.

Weitere Infos und die Vorlage finden Sie unter www.kitarel.de/ulla und www.ulla-kreativpreis.de

Warum es sich lohnt?

Die drei besten Beiträge erhalten nicht nur einen Geldpreis, sondern werden auch mit der ULLA ausgezeichnet!

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Das KitaRel-Team